Institut für Seelsorgeausbildung

◇ Institut für Seelsorgeausbildung (ISA) ◇ Pforzheimer Straße 186 ◇ 76275 Ettlingen
◇ Fon 07243-350 72 97 ◇ E-Mail: info@isa-institut.de ◇ www.isa-institut.de

Der letzte Augenblick
Predigt H.A. Willberg Pflegeheim Berckholtzstift Karlsruhe, Karfreitag 2009
Lukas 23,42-43

Was bleibt uns, wenn das Auge bricht? Was trägt uns durch den letzten Augenblick? Die Frucht des frommen Lebens, das wir bis dahin geführt haben? Nein, niemals. Ein sakraler Ritus am Krankenbett? Nein, niemals. Der Trainingserfolg des Sterbevorbereitungsprogramms, das wir absolviert haben? Nein, niemals. Die Charaktereigenschaften, die uns schon immer in großen Krisen nützlich waren? Nein, niemals. Die Treue gegen die Weltanschauung, der wir uns verschworen haben? Nein, niemals.

Manches vom Genannten kann helfen auf dem letzten Weg. Aber durchtragen kann es nicht. Das kann nur Jesus. Er starb, damit wir im Sterben Hoffnung haben.

Der eine Verbrecher sagte zu Jesus:

> *„'Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!' Und Jesus sprach zu ihm: 'Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.'"*

Was geschah in diesem Augenblick mit dem Verbrecher?

- Er fand Jesus im letzten Augenblick
- Er sah Jesus in die Augen
- Er war von einem Augenblick zum anderen ein neuer Mensch

Er fand Jesus im letzten Augenblick

Es ist ein Wunder, dass in diesem entsetzlich qualvollen Zustand am Kreuz überhaupt noch so ein Dialog möglich ist - der ja voraussetzt, dass diese Menschen überhaupt noch denken können! Vielleicht wurden nicht zuletzt deshalb die Mitgekreuzigten Jesu in alten Abbildungen nur an das Kreuz gebunden und nicht genagelt. Aber so war es nicht. Dieses Sterben war höllisch.

Auf solche lichten Momente am Ende eines Lebens, in denen der Sterbende noch einmal in einen ganz persönlichen entscheidenden Dialog mit Jesus kommt, dürfen wir hoffen, und darum dürfen wir beten. Das war ein großer Trost für mich im Dienst der Krankenhausseelsorge, wenn oft so deutlich spürbar ist, was alles nicht gemacht werden kann und wenn dann die Versuchung kommt, der Seele des Sterbenden Gewalt anzutun, damit man doch immerhin zuletzt sagen kann: „Wir haben alles getan, was wir tun konnten." Aber, Gott sei Dank: Wir sind nicht die Macher des ewigen Lebens! Da vollendet sich ein Leben und es mag sein, dass jetzt nur noch zum Abschluss kommt, was schon zuvor entschieden war. Wie bei dem einen Mitgekreuzigten, der verschlossen war und verschlossen blieb, obwohl Jesus ihm im letzten Augenblick persönlich vor Augen war. Oder wie bei dem anderen. Wer hat das schon mitbekommen, was zwischen ihm und Jesus geschah? Allein Lukas berichtet davon. Matthäus wusste das nicht. Ihm war nur vom Hohn des einen berichtet worden, und er schloss daraus, beide hätten sich so verhalten. Der feine Unterschied ging im äußeren Erscheinungsbild unter. Der Mensch sieht, was vor Augen ist, aber Gott sieht tiefer - Gott sei Dank.

Mag sein, dass Lukas sich mehr als die anderen Evangelisten Gedanken über diese letzten nächsten Mitmenschen Jesu machte. Denn ihm war es besonders wichtig, Jesus als den großen Freund und Bruder der Ärmsten, Schwächsten und Gescheitertsten bekannt zu machen. Viele Letzte werden Erste und Erste Letzte sein. Hier ist ein Letzter.

Hier wird ganz deutlich greifbar, in welche Tiefe sich Jesus begab: An den absolut dunkelsten und schuldbeladensten Ort der Welt.

Er blickt Jesus in die Augen

Wir wissen nichts über die Lebensgeschichte dieses Mitgekreuzigten. Aber wir wissen, wo er zuletzt ankam. Und es wird wohl so gewesen sein, dass sein Lebensschiff schon eine Weile vor dem rettenden Hafen gekreuzt war, vielleicht je länger je mehr, als ihm immer klarer wurde, wie Gott seine Ideen vom Leben *durch*kreuzte. Und jetzt war es endgültig geworden und nun wusste er: Es gilt - dies ist entweder das Ende oder die letzte Chance zum neuen Anfang.

Und er wusste etwas von Jesus. Er hatte erlebt, wie sie ihn behandelten und wie Jesus damit umgegangen war. Er hatte sein Gebet gehört: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun." Und vielleicht wusste er noch mehr von ihm, vielleicht war er ihm auch schon einmal begegnet.

Das ist entscheidend: Etwas von Jesus mitbekommen zu haben. Lang zurückliegende Erfahrungen können neue Bedeutung gewinnen; im Keller des Bewusstseins abgelagertes Wissen kann sich wie ein Samenkorn entfalten, das lang und völlig unbeachtet unter der Erde gelegen hat. In der Krise und zuletzt im Sterben kann das durchbrechen und sich auf einmal als die eigentliche tragende Kraft bewähren.

Wenn nur gesät worden ist! Was sich einmal im Gedächtnis festgesetzt hat, kann irgendwann lebendig werden.

Im Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld redet Jesus von dieser Saat und davon, daß ihr Aufgehen noch eine weitere Voraussetzung hat: Nämlich eine gewisse Bereitschaft, sie auch zu empfangen. Sie wird gesät, aber sie geht nicht überall auf. Und wenn sie nicht aufgeht, ist das die Schuld des Menschen, der sie nicht aufnehmen will. Es liegt auch an mir, ob ich etwas von Jesus mitbekommen *will*. Diese Bereitschaft, ihm zu begegnen, ist der bereitete Boden für die Saat, der gewährleistet, dass sie aufgeht - über kurz oder lang.

Und das ist wieder etwas außen Unsichtbares. Denn der nach außen hin frömmste Mensch kann sich in Wahrheit Jesus ganz verschlossen haben, und der nach außen hin schlimmste Spötter und Christenfeind kann in Wahrheit tief von ihm berührt sein - bis es endlich so weit ist, er seinen Widerstandskampf aufgibt und sich Jesus anvertraut. Der Mensch sieht, was vor Augen ist, aber Gott sieht tiefer - Gott sei Dank!

In diesem Menschen hier ist etwas geworden: Ehrfurcht vor Gott, Bejahung seiner Schuld vor ihm, Erkenntnis der einzigen Hilfe. Die Jünger stehen unter dem Kreuz und können noch nicht begreifen, was da geschieht, aber *er* hat es schon erfaßt: *Jesu* Kreuz ist Gottes Antwort auf *mein* Kreuz. Jesus setzt seine Unschuld ein, um meine Schuld für immer zu löschen. Darum redet er Jesus an. Darum sucht er seinen Blick. Darum wagt er das Vertrauen.

„Jesus", sagt er einfach. Frühen Abschreibern der Evangelien gefiel das nicht, und manche haben den Text korrigiert: „Herr", müsse es heißen. Viele alte Künstler taten es ihnen gleich und malten die Kreuze der Schächer klein und Jesu Kreuz ganz groß. Ja, dann hätte er zu dem Übermenschen Jesus hinaufbeten und sich der korrekten Anrede für höhere Persönlichkeiten befleißigen müssen.

Begriffen die Bibelkritiker denn nicht, daß in diesem Moment da oben keiner mehr war? Nein, drei Menschen hingen da - einer wie der andere. Nur hatten die Henkersknechte den einen *noch* ärger gequält wie die beiden anderen, indem sie ihn zum Spottkönig gemacht hatten, mit der grausamen Krone aus Dornen auf dem Kopf und mit diesem merkwürdigen Schild darüber. *Das* war der Unterschied - sonst gab es *keinen* mehr. Er war der *letzte Mensch*.

Darum konnte der andere Letzte zu ihm hinüberschauen und in seinen Augen den Trost finden, nach dem er sein ganzes seltsam scheiterndes Leben vergeblich gesucht hatte: Endlich Liebe finden, endlich ein Ja, endlich Angenommensein, endlich einmal hören, dass es gut ist, glauben können, dass die Tränen abgetrocknet werden - endlich, endlich nur noch Mensch sein dürfen!

Er war von einem Augenblick zum anderen ein neuer Mensch

„Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein." Heute! Das gilt ab dem Augenblick, zu dem Jesus es sagt. Sein Wort schafft völlig veränderte Verhältnisse. Es ist Gotteswort, und darum ist ist es Schöpfungswort. Da bricht das Leben in den Tod. Auf einmal steht dieser Mensch nicht mehr kurz vor dem Ende, sondern kurz vor dem Ziel. Das Alte ist vergangen. Alles wird neu.

„Wahrlich", das ist: Amen! Bei Jesus steht das Amen nicht erst am Ende. Was er sagt, ist Ja und Amen, von Anfang an. Von Anfang an und immer.

Wir *haben* sein Wort. Er hat uns sein Wort gegeben. Er hält sein Wort. Wo immer ein Mensch ist, der spürt, dass es nicht mehr weitergeht, weil ihm alles durchkreuzt wurde, worauf er setzte. Da gilt es: Amen - heute! Es soll nicht mehr zählen, was einmal war. Jetzt zählt nur noch das eine: Sein Ja zu dir. Das lass dir sagen. Lass zurück, was du nicht tragen kannst - er trägt es für dich. Und nun geh der Zukunft entgegen!

Und wenn du es heute nicht glauben kannst: Lass es dir dennoch sagen. Bewahre das Wort. Gehe um damit. Bis die Zeit kommt, wenn es in dir lebendig wird - dein Heute, der lichte Augenblick: Da blickst du Jesus in die Augen und wirst ein neuer Mensch, von einem Augenblick zum andern.

Amen